

C VI b 2

Blauer Pappband (folio) mit Rückenchild:

C VI 2, 3

Zosii consilia

Die Vorderseite des Buchdeckels latein aufgeklebtes Child:

Causa Henrici Wirsenburg

C VI 2. C VI 3. Gottscheim. Zosii consilia in variis causis.

(Auf dem Vorsatzblatt; Handschrift Dr. Burckhardt-Wick:)

Index

Udalrici Zosii et Variorum consilia variis in causas
 destructio pro inclyta urbe Norimberg contra Dominum
 episcopum Norimbergensem (sic! Es
 muss heißen: Bambergensem)

Vorbemerkung.

Fol. 1-206 (von mir durchnummeriert) dieses Bandes füllen die Akten des Eheprozesses Peter v. Wyrsenburg - Verena Einfeldig. Sie stammen aus dem Besitz von Ulrich Zosius. Während sonst in dessen Nachlass nur Prozessentwürfe enthalten sind, eigene und fremde, handelt es sich hier ausnahmsweise um die Prozessakten insgesamt: Entwürfe der eigenen Schriftsätze, Abschriften von solchen der Gegenseite und der gerichtlichen Entscheidungen. Anderes Material zu diesem

grossen Eheprozess, der in den Jahren 1512-151⁵ vor dem bischöflichen Official in Basel, zeitweise auch vor dem erzbischöflichen Gericht in Besançon abwickelte, und der in Basel ein beträchtliches Aufgebot an Gerichtspersonen, Anwälten und Zeugen in Bewegung setzte, findet sich auch in dem Bande C VI b 39 (siehe daselbst). Der Ausgang des Prozesses ist ungewiss. Es sind folgende Personen daran verwickelt:

1. Kläger: Peter v. Wyssentury, mercator, civis Basiliensis.
 Über ihn vgl. u. a.: Dr. A. Hartmann, Auserbach-Korr I S. 20 und R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II 1 S. 518 f., 528, II 2 S. 607, III S. 128, 394. Er stiftet 1523 für die Armen 4000 Gulden.
2. Beklagte: Verena Einfaltig, seine Frau, Tochter des Heinrich Einfaltig, Tuchhändler, Dreizehnerherr, Sechser, von Basel. Über die (ausgestorbene) Familie Einfaltig vgl. Len, Schw. Lexikon VI n. 255; über Heinrich E. vgl. Wackernagel II 1 S. 156, II 2 S. 915, III S. 306. Mutter: Agnes Schorndorff (Bl. 43 v.); Bruder: Hieronymus Einfaltig (Bl. 43 v.) Grossvater: Hans Schorndorf (140)
3. Ehebruchzeugen: Jerg Lutz, der Kudler (von Basel) und Hermann Kramer, der Kudlentragen (=Hansieren, Händler)

von Freiburg im Breisgau. Vgl. Bl. 738.

Seine Aussage findet sich im „Anzug“ des Klägers Bl. 7v
(= Bl. 183 v. und Bl. 185 v.) Vgl. über ihn Bl. 138.

4. Angewählter Echebrecher: Bernhard Meyer

Sedicer: Wackernagel III 310; Bruder von Adelbert

Meyer: n. 196.

5. Anwälte des Klägers:

a) Joh. Rom. Wonecker, Dr. med. et jur., Professor

Über ihn vgl. z. B. Hartmann I S. 464 und

Wackernagel III 131f., 331

b) Ulrida Zasius, Legum Ordin. in Freiburg

Über ihn vgl. z. B. Wackernagel III 227

c) Claudius Continencia, Legum Ordin. in

Basel seit 1517, Dr. legum seit März 1519

In C II b 39 unterzeichnet er sich D. Continencia,

der Schriftsatz muss also später sein.

Vermutlich hat Zasius die Vertretung des Klägers

an Continencia abgetreten.

6. Prokurator des Klägers: Heinrich Ryhiner

(vgl. Bl. 33 und 54), bekannt als späterer

Stadtschreiber, damals als Prokurator des

bischöfl. Curie bereygt (vgl. Basl. Ztschr. Bd. 2
S. 34 ff., 38: A. Brockhardt, Stadtschreiber H. R.)

4. Anwalt der Beklagten: Jac. Gottesheym,
legum Av. et ordin. Basil.

Über ihn vgl. Hartmann II, 292. Über einen
Injurienhandel zwischen Gottesheym und
Peter v. Wyzzenburg vgl. Wackerungel III, 128:
„Aus diesem Zank entwickelte sich ein jahrelang
dauernder Streit mit dem Basler Räte selbst.“
Möglicherweise ist der Prozess, in welchem
also Gottesheym als Vertreter der Verena Ein-
fältig gegen Peter v. Wyzzenburg focht, die Ursache
dieses Streits gewesen.

8. Prokurator der Beklagten: Jacobus Ungerer
(Bl. 43)

9. Bischöflicher Official:

a) Johannes Pludanus (vgl. Bl. 92 ^{92. v. d. M.} v. sub 9)

Über ihn vgl. Wackerungel III, 227; Hartmann II, 177.

b) Ulrich Schmotzer (vgl. Bl. 164)

Vgl. Wackerungel III, 227

Beide sind Casius Schüler, daher wohl dessen Beauf-

tragung durch den Kläger! Über die geistl. Gerichtsbarkeit in Basel vgl. Th. Gottlob, Die Officiate des Bistums Basel, Ztschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. Bd. 69 (1952) S. 113 ff.

10. Bischöfliche Notare:

- a) Adelsberg Salzmann (z. B. Bl. ¹²¹ 197, 198)
Vgl. über ihn Wackernagel III, 260, Hartmann IV, 438 ff.
- b) Ludwig Hauenstein (Bl. 3; vgl. Wackernagel II, 541)
- c) Werner Bygel (= Bezel) aus Semshelm
Vgl. über ihn Wackernagel II, 542, 715
III S. 261, er war der Schwager von H. Ryhliner (vgl. Basel. Ztschr. II 37) und wurde später Stadtschreiber zu Zürich.
- d) Johannes Heizmann (Bl. 93 v. sub 15)
- e) Nicolaus Bregel (Bl. 180 v. 201, 202)
Notar der Constanzer Diözese
- f) Gregor Schwyler (Bl. 92 v. sub 8); cf. Wackernagel III, 542.

11. Zeugen u.a.

- a) beim Ehevortrag: (Bl. 36/37)
Hans von Schorndorff (Schwager von Heinrich Einfaltig)
Eucharius Holtzsch (vgl. Wackernagel III, 74 / ^{Hartmann I, 74}) Bl. 125, 126
Heinrich von Semshelm (Wackernagel III, 117 / ^{Hartmann I, 374})
- b) Peter Löffel (126 v)
- c) Eucharius Richer (12, 126 v, 128,

- d) Martinus Leopart, (128, 135; vgl. Wackerregel *passim*)
 e) Beiden Einigungsverhandlungen vom 3. 11. 1512 (Bl. 139/140):
 Haus, der Knecht zum Schlüssel
 Bartholomäus Schmitt, der Tischmann
12. Johannes Gerung, Salschreiber, Notar (Bl. 140)
 vgl. Wackerregel II 2 541.

Der Prozess spielt sich ab in den schwerfälligen Formen des kirchlichen Inquisitionsverfahrens. Über die geistliche Gerichtsbarkeit in Basel allgemein vgl. Wackerregel II 2, S. 713 ff. sowie die Dissertation von Lorenz Zellweger (Basel 1947) *Ab. d. Stellg. d. anmerch. Kindes u. d. Daster Rechtsquellen*, S. 3 ff. Akten des Officials AA 2-AA 7 (1486-1535) befinden sich auf dem Staatsarchiv Basel. Es wird also nach dem „articulierten Verfahren“ (d. h. artikelsweise) und nach der „Eventualmaxime“ (in eventum) eine Unmenge von Behauptungen und Gegenbehauptungen aufgestellt in scheinbar endlosen Schriftsätzen: „Anzug“ (Klage) - Replik - Duplik - Tripplik - Quadruplik usw. bis es zu einer *sententia interlocutoria* (Zwischenurteil) oder *diffinitiva* (Endurteil) des Gerichts kommt und das Spiel in derselben oder der nächsten Instanz fortsetzt.

Es wird von beiden Seiten mit allen Chikanen gekämpft, von dem Anwalt der Beklagten, Jacob Fettesberger, mehr mit den Mitteln der Prozessrabulistik, von dem jüngeren des Klägers, Ulrich Zasius, mehr mit vorwichtigem Temperament, das auch vor Invektiven nicht zurücksteht.

Ein paar Kostproben hierfür mögen genügen:

Bl. 96 am Ende von 11 Seiten mit 38 Einzelpunkten, in denen der Anwalt der Beklagten seine Darstellung verpicht und die-
junge des Klägers bestreitet, schreibt er:

Quas equidem exceptiones ac praescriptiones
"omnia et singula praedicta non nisi elidendo,
deducendo et excipiendo conditionaliter et alter-
native reae procurator (nihil tamen expresse
vel tacite de agentis intentione et accusatione
confiteri volens) allegat deducit et objicit, non
modo quo supra sed omnibus alijs modo iure
formae et effectus quibus melius fieri potest et
debet tam coniunctim quam diuisim (atque) tam
narrative quam dispositive, se non astringens ad
aliquod onus superfluae probationis de quo pro-
testat salvo iure et arbitrio mutandi et emendandi."

Andererseits äussert sich Ulrich Zasius über die Pro-
zessverschleppungstaktik der Beklagten folgendermassen:

Bl. 107 „vel est maliciosus vel querit subterfugia.

Itaque non est audienda pars adversa, lincius modi dilatorias contra eam in finem causae obijciendo et sub vocabulo peremptorium false et captiose vel verius maliciose baptizando“

Bl. 108 fordert Zasius das Gericht auf, den Anwalt der Beklagten das iuramentum calumniae (Gefährdeid) schwören zu lassen, um der Prozessverschleppung ein Ende zu setzen: „Petit primum ante omnia praedictum advocatum ex officio vestro appellari ad praestandum iuramentum calumniae vel maliciae, sicuti id... ab advocatis effigitur, ut tandem ad finem haec causa tam diu tam longe protensa pervenire possit.“

Augenscheinlich hat diese Mahnung nichts gefruchtet: der Prozess scheint nie bis zum Ende gediehen, er bricht sich vielmehr durch eine Vielzahl von Zeugenvernehmungen perquisitorischen, von beiden Seiten aufgestellten punktweisen Interrogatorien, unter Transprotokollnahme auch auswärtiger geistlicher Gerichte, immer mehr aus, sodass der Kläger am Ende die Waffen gestreift haben mag.

Zur Einzelnen ist der Verlauf und der Prozessgegenstand folgender:

Bl. 36/37 enthält den (leserblich geschriebenen!) Ehevertrag vom 18. Juli (Dienstag vor St. Marien Magdalena-tag - 22. Juli.) 1503 zwischen Heinrich Einfaltig, dem Vater der Braut, und Peter von Wyssenburg, dem Bräutigam. Es ist ein typischer Ehevertrag „nach Sit, recht und gewonheit der Stadt Basel“:

- a) Verena erhält 25 Gulden Morgengabe
- b) Peter erhält 200 Gulden Ehesteuer nebst einem Garten
- c) Eingebrautes und Errungenschaft werden gemeinschaftlich, jedoch erst, wenn die Ehe heert ist.
- d) Hiervon sind nur 1000 Gulden ausgenommen, über die sich Peter freie Verfügung vorbehält, er rüget und oder siecht.
- e) Bei unbeerbter Ehe erhalten die Manneserben $\frac{2}{3}$, die Witwe $\frac{1}{3}$ nebst Morgengabe und Gerade, falls Peter zuerst stirbt. Falls dagegen Verena zuerst stirbt, erhalten ihre Erben nur Morgengabe, Gerade, Ehesteuer und den Garten sowie etwaigen Neuerwerb der Frau (Erbgut, Zugebrachtes)
- f) Bei beerbter Ehe dagegen erhalten bei Vorversterben des Mannes die Kinder Hergewälte und $\frac{2}{3}$, die

Witwe $\frac{2}{3}$ nebst Morgengabe und feneade. Bei Vorversterben der Frau erhält der Witwer $\frac{2}{3}$, die Kinder $\frac{1}{3}$ nebst Morgengabe und feneade ihrer Mutter.

Der Vertrag kommt zustande unter Beizeichnung von Zeugen und trägt die Siegel Heinrich Einfaltigs einerseits, Heinrich v. Senheim's - weil Peter von Wyssenburg kein eigenes Siegel führt - anderseits.

Bl. 7, 183/4 und 185/6 enthalten den „Auszug“ des Klägers Peter von Wyssenburg, d. h. die Sachdarstellung die den Anlass zu seiner Klage auf Ehescheidung wegen Ehebruchs gibt:

Item in der Franckproten Herbst mess als ungeverlich by den dreyen oder vier Jaren verlauffen sind, Hates sich uff ein nacht begeben, das Jerg Lutz der wadler unnd Herman Krämer der wadlentragere von Friburg im Brissgau by eyinander uff der gassen vor peter von wyssenburg huss gestanden, als alle gaden beschlossen waren. Unnd als sie da gestanden sind, haben sie des genannten peters hantthun ge- sehen offerstan, unnd do hat sie verwünderet, das die thure so spat offgestanden was. Gleich so kumpt Bernhardt meijer daher unnd eging also fur der thuren uff unnd wider, also welte er fern in das huss sin gegangen.

Und als die zwen das sahend, redtend sy zu einander:
 Das nympf mich doch wunder, das die thur offen stet, und
 Peter von Wyssenburg ist ictund zu frankfurt. Ich meyn,
 er schwe unns, meynende den genannten Bernhartten Meyer,
 wollend eyn wenig hinder sich gon und luegen, vass daruss
 vel werden, und sijend also all beijd hijuter sich gegen dem
 Richt huss zu gangen, und da wider stijll gestanden, und
 uff des genannten Peters huss thur geschun und acht gehert,
 da habend sij geschun das der genannt Bernhartt in des ge-
 nanten Peters huss ist gangen, und ist die huss thur be-
 schlossen worden, und gleich daruach, als Bernhartt lijn im
 Peters huss ist komen, habend sij beid geschun, das etwar
 im huss in Peter kamer ob der stuben, dar in die glesnen fen-
 ster in sind, mit einem liecht gangen ist, und als sij das
 geschun habend, hat einer zu dem anderen geredt: das liecht
 ist in Peters kamer, und nit in der Jungkfrauen kamer, und
 es nympf mich wunder, wie es das zu gat, die wijl doch Peter
 nit darhejm ist, und des einen angewon gehert, das der
 genannt Bernhartt zu Peters hussfrowen gangen und durch sije
 ingelassen sije.

Officialis Curie Basilicensis Index Ordinarius.

(Folgt die Einvernahme des Zengen Krämer vor dem bischoffl.
 Official in Gegenwart beider Protellen am 1. 10. 1512.)

Der Vorgang, von dem der „Anzug“ berichtet, soll sich im September 1508 abgespielt haben. Die Eheleute haben bis zum Heintichstag 1512 zusammengelebt, dann hat Verena ihren Mann „propter saevitiam“ (Grausamkeit) verlassen und sich zu ihren Verwandten begeben. Es fanden nun Klüchtungsverhandlungen vor dem Official statt (1. 10. 1512), deren Resultat in Gestalt einer Entscheidung vom Mittwoch nach Allerheiligen (1. 11.) 1512 vorliegt:

(Fol. 139) Wir Official des Hoffes in Basel thund kunnt mengtelichen mit diesem brieff. Alsdann unsers gnedigen Herren unnd fursten von Basel Fiskal, des ersamen Peter von Wissenburg, burger zu Basel, unnd frow Verena, sin eliche gemahel umb des willen, das sy mit elich bywoning theten, ampts halb fur genommen, Daruff bemelter Peter von Wissenburg sin antwort geben, solliche clag wider in zetund nit not sin, in ansehen, das er der genant sin elich hussfrowen von elicher bywoning oder uss sinem huss nit getriben, Sonder dieselb sin elich gemahel uss irem eygenen furnehmen, im unwissend unnd on redliche ursachen sich von im uss elicher bywoning gethon hette, Do gegen die genant frow Verena durch ir freuntschafft unnd verwandten veromeynt, ursach ze haben von einander durch uns unnd unseren Rechtlichen gprunde geschieden werden,

Die wyl nun scheidung oder absonderung der Ee sorgklich
 unnd wider der Selen heil ist, so habenn wir uns, die bemelten
 zwey elichen gemahel gutlich ze vereinen oder zebetragen
 unternommen, unnd des an inen im bysin irer zu bedersicht
 verwandten unnd freundschaft volg funden, unnd sy in der
 gutlichen vereint oder betragen, als herunth geschriben hat.
 Dem ist also: Namllich unnd des ersten, so sol der genant frow
 Verena fursin wider des bemelten Dres elichen gemahels
 wissen unnd willenn zu iren vatter, muter, grossvatter noch
 allen iren frunden nit gon noch kommen, oder mit inen reden.
 Besonder Martin Leoparts gewoch unnd zuwesen pantz
 mussig gan, Dergleichen mit iren brudern unnd swestern unnd
 allen denen, so by wonung by inen haben, es syent knecht
 oder Junck frowen, Wo sy aber das ubersche, moeg der genant
 ir elicher gemahel, so dick unnd vil er das veruympt, sy
 darumb zimlichen stroffen, doch soll er ire an irem leben
 nit tou. Noch ire glyder nit brechen oder darvon lernen noch
 letzen im keyn weg. Wyter sol die ^(139v) genant frow Verena
 alles das, so sy mit ir uss dem hus genommen, oder getrogen
 hat, vor unnd er sy hin unnd en weg gangen ist, Es sy kleynoter,
 gulden gu, gulden Ring, pater noster, so er kufft hat, Dergli-
 chen schleyger, stuck tuchlin unnd ander gewand, auch gelt unnd
 gold, dem genanten irem elichen manne alles widerkeren. Be-
 febe sich auch uber kurtz oder lang, das der vorgemelt frow

Verens nach diesem gerichtlichen (=) betrag, im zeit in beder
 elichen bywohnung sich, dawor got sy, un zimlich oder un-
 colich anders dann sich einer frommen frowen zimpt, lichte,
 und der vorgebant ir elicher husswirt solichs erfir, als er dann
 des sin uffsehen haben wil, durch sich selbst oder ander lüt, und
 solichs uff sy künftlich gemacht werden möcht, Alsdann sol sy
 als ein ebrecherin zu einer stroff, als ir gut, so sy im zugebracht
 oder im zeit ir beder bywohnung uberkomen, hetten, auch
 sinis zubrachten guts und must aller und jeder gerechtzame
 so sy an ir, oder dasselb ir und sin gut zu der zeit ~~geh~~ fehyt,
 oder zu nachzender zeit im künftigen haben und uberkomen
 möcht, verwurckt, und darvon kein anspruch nyemer mer
 haben, Darumb sy noch all ir fremd hie noch sine erben
 wyter nit ersuchen, sonder darin ganz ruwig und unangefocht-
 ten bleiben lassen, und hiemit sollen die vilgedachten zwey
 elichen gemecht obanzeyter sach halb und was sich darinn
 zwischen inen mit wortten oder wercken begeben oder verlauffen
 hatt, gegeneinander betrogen sin und bleiben, sonder dissen gutli-
 chen betrag war stet und vest zehalten, darwider nit zeturnd
 noch zekomen im dheim nyss noch weg, als sy dann das
 alles, so ye eins wider das ander in abgemelter sach gethon,
 einander vor uns fruntlich und tyentlich versigen und ver-
 geben zu dissen betrag zu beder sict In bysin irer verwandten
 und persisten freunden gutlich und fruntlich angenommen

und in unser, als eines gutlichen und theidingers hand,
 by irer guten trawen zu haben gloyt und versprochen haben.
 (140) Mit verzeihung aller gnaden und freyheiten, Rechten
 und gerichtten, geistlicher und weltlicher, geschribener und
 ungeschribener, und stets (*) aller usszen, hilff und schirms,
 so hiervorder sin und erachtet werden möcht, dem Rechten
 einer gemeynen verzeihung widersprechende, alles ~~in~~ ~~gedacht~~
 on geuend zu letzt ist zu wisszen. Ob sich wer, das die ge-
 dacht frow uber kurz oder lang so rutlin an ir selbs,
 davor got sin, und sich unertlichen haben wurd. Also dann
 sol diser betrag der Ee halb ihm tod ab und crafftlos,
 und yedem teyl sin Recht mit künckraften und anderen,
 wie uff dissen tag und vor dissem betrag, als ob der nye ge-
 scheen wäre, dan als yetzt und yetz also dann offen und
 vorbehalten sin, und worent hirby, so mus dissen gutlichen
 betrag haben helffen machen. Nemblich uff Peter von Wyssen-
 burg siten der hochgelehten Ersamen und bestreidnen Herr
 Johannes Wonecker, der artzney und beder Rechten doctor
 Eucharius Rieher und Hans der Knecht zum Ulmsoel, so
 dann uff der frowen siten Der hochgelehte fruchtige und ersame
 Herr Jacob von Jottesheim, gesatzter Rechten Doctor, Eucharius
 Holzsch, altp schultheiss, Hans Schwardorff, Jr frowvatter,
 Barthleme Schmidt, der tuchman, Martin Leoyant und
 ander erbar lüt. Und das alles zu waren erkemnt so haben

wir, der official abgemerit unssers hoffs Insigel öffentlich
 them henden an diesen brieff, der zwen gleicher lnt, und
 yedem keyl uff sin beger geben uff Mittwochem noch aller
 hilgen tag, als man zelt von Christi unssers Herrn gebort
 funff zehen hundert und zwolff Jar.

Collacionata et authenticata est praesens Copia
 in cartis originali et fr. Attestor ego Notarius
 subscriptus Johannes Jeromy de Argentina
 Scriba domus Salis Basiliensis. Notarius
 publicum fr. est.

Lang hat diese Schlichtung nicht vorgehalten: im Januar
 1513 wird Verena neuerdings vor dem Official zitiert, nachdem
 sie ihren Mann am 19. 12. 1512 abermals verlassen hatte. Sie
 beauftragt nun wieder auf seine *revelatio*, desentwegen ~~das~~ ^{ihre} die
cohabitatio und *servitus mutua* nicht zu erwarten sei (vgl.
 Bl. 94 No. 19; 94v No. 21). Nimmehr beschuldigt Peter sie
 seinerseits des Ehebruchs, von dem er jetzt erst erfahren habe: er
 hat 3 Artikel „vulgari et germanica lingua“ über das unehren-
 hafte Leben seiner Frau aufzeichnen lassen (92v. No. 8), wofür
 die auf Bl. 1 (= Bl. 142) Enthaltenen:

Item des ersten ist mein meinung, die wyl mein Husfrow
 gesundet hat, wie ich das erfrohet hab, und von mir gangen,

und wie vorher und mütter si enthalten haben, Das si dann
 hinfuer zu ir vater und mütter nit mer gang an minen
 sunderen gunst und wyllen, noch in irs grossvatters luss.

Zum anderen wenn si mee bruchig wurt und sich ~~da~~
 anders halt, dan einer eelichen frowen zimbet, Das si
 dan hinfuer an min gott niemer kein ansprache habe noch
 sie erben, Sonder mit sollichem iren Dritten teil verwoecht
 und verloren haben sol.

Zum dritten, die wil si wider mich gesundet, und sich unerlich
 gehalten hat, das ich si darumb zimlich ein mal straffen möge,
 wie mir alle irem eelichen man zintet und zimbet.

Das ganze Jahr 1513 über wird nun prozessiert. Es ergibt eine
sententia interlocutoria des Offizials, über die sich Peter v. W.
 beim erzbischöfl. fersicht in Besançon beschwert (1.6.1513):

Bl. 3: Der Entscheid des Offizials sei „*iuri et aequitati contra-*
rius“. „*Acta fuerunt hec Basileae et in domo solitae residen-*
tiae mei Notarii subscripti in albo vico situata et vulgo zu der
alten Gipsmühl appellator ac stabla posteriori eiusdem.“ Auch
 das „*jus naturale et positivum*“ sei verletzt. Aber der Prozess wird
 dann doch in Basel weiterverhandelt. Endlich am 5. 12. 1513

wird Peter v. W. ermächtigt, die Ehebruchsklage zu erheben.
 Es folgt nun die - von Verem vorgeschützte - Nichtigkeit des
 Vorwurfs eines Ehebruchs und dessen Verjährung, sowie
 nun die - von Peter vorgebrachte - Verwirkung des An-
 spruchs auf Ehesteuer, Morgengabe usw.

Ulrich Zasius, erwähnt bereits Bl. 14, 24, greift mit
 zahlreichen Schriftsätzen ein (Bl. 32, 38, 45, 52, 57,
 60, 80, 85, 98, 105, 114, 123, 125, 130, 135, 143v, 145,
 159, ~~193~~). (Interrogatorium), die meist sehr ausführlich
 und temperamentvoll sind. Sein Hauptgegner ist also
 Gottesheym, Wonecker, sein Vorgänger als Anwalt des Klä-
 gers, tritt mehr und mehr zurück.

Die Sachdarstellung des Klägers erhellt aus Bl. 54 ff.,
 diejenige der Beklagten aus Bl. 91 ff. (Hierzu wiederum
 der Kläger Bl. 111 ff.).

Nachdem endlich lang genug über die Beweisthemen und
 Zeugen, ihre Eignung usw. hin- und hergestritten worden ist,
 erklärt das Gericht eine Zeugenliste Bl. 128. Und nun
 werden die Interrogatorien aufgestellt: Bl. 130 der Klä-
 ger, 193 ff. die Beklagte. Z.B. sollen die von dieser benann-
 ten Zeugen befragt werden (196), „an verum sit ipsam uxorem

actoris multa mala verba, impia et inhonesta fuisse, ab actore passam, similiter multa et gravia verbera, et quod actor eandem non maritali affectu aut conjugali amore pertractaverit." Einige Zugenvernehmungsprotokolle liegen noch vor (Bl. 169 ff.; vgl. Bl. 180 v.), ebenso Ladungen (Bl. 197 ff.) mit Zustellungsvermerken (z.B. 198 v., 203), dann wurde der Prozess offenbar beendet - vielleicht durch den Tod eines Beteiligten, vielleicht, weil es hoffnungslos erschien, noch zu einer Entscheidung in der Sache selbst zu gelangen. Die Prozessakten sind von alter Hand (Bonif. Amerbach? vgl. Bl. 53 v. seine Schrift sowie verschiedene Aufschriften von ihm!) durchlaufend nummeriert, kleine Zettel (Abschriften von Entscheidungen usw.) z.T. sorgfältig aufgeklebt. Die Nummern (Bl. 33 = ①, Bl. 31 = ②, Bl. 30 = ③, Bl. 32 = ④, Bl. 35 = ⑤, Bl. 36 = ⑥ usw.) gehen von ① bis ④⑨ = Bl. 164 v., der Rest bis Bl. 206 ist unnummeriert. Bl. 201 ff. sind bereits Ladungen und Zugenvernehmungsprotokolle aus der Konstanzener Diözese von 1515 für Freiburg und für Zürich, die die Ausweitung des Verfahrens zeigen. Auch die Lausanner Diözese ist beteiligt (194), weil eben die Zugen weit verstreut wohnhaft sind. Vgl. dazu ferner noch die Aktenstücke in C VI 6 39.

② Als zweites folgt Bl. 208-213 die

Instructio doctoris Zasio pro Caspare N

(Zweite Bonif. Amerbachs: Brunner, Civis Basilien.)

In deutscher Sprache, beginnend (Bl. 209): „Es hat her Hieronymus Brunner selig, Ritter, zu Trient....“

Das Gutachten ist gedruckt: deutsch bei Joh. Th. Freijus, *Novae Practica juris*, Basel 1574 No. 4, lateinisch in den *Responsa juris* (Basel 1538) von Zasius I, 6.

Ferner bei J. Th. Freijus, *Analysis aliquot Zasio responsorum*, Basel 1578.

Über diesen Rechtsfall, in welchem Zasius Bonifacius Amerbachs beriet, vgl. A. H. Hartmann, *Amerbach-Korrespondenz* Bd. III, 1947 p. 13 ff., 123, 255, 271, 272, [306], 299. Es geht um die Gültigkeit des letzten Willens als Militärtestament, indem der Bruder des Verstorbenen Hieronymus Brunner, Amerbachs Mandant Caspar Brunner, zugunsten von dessen Witwe ($\frac{2}{3}$) und Schwester ($\frac{1}{3}$) übergegangen war. Zasius meint, es liege überhaupt kein Testament vor, keine Erbinsetzung, kein gemeinsamer Verkauf; deshalb sei Caspar Brunner Intestaterbe. Hieronymus habe nur den Titel Ritter geführt, sei aber kein Kriegsritter und daher nicht privilegiert,

ein Militärtestament zu machen. Ausserdem habe er nicht im Lager oder beim Angriff, sondern in Trient testiert. Endlich liege auch keine wirkliche heredis institutio vor. Zasius wendet hier sehr unbedenklich römisch-gemeines Recht an, während die Gegenseite (vgl. Hartmann a. a. O. S. 123) "ex iure municipali Keiserepergense" argumentiert. Es scheint, dass Zasius bzw. Caspar Brunner und Amerbach mit ihrem Standpunkt bei der vorderöster-reichischen Regierung in Ennsheim schliesslich unterlegen sind; vgl. Hartmann a. a. O. S. 306. Vgl. auch CTTa Bd. 46 p. 46-66, CTTb 39 p. 148-149.

- deshalb (3) und (4) bezeichnet -

- (3a) Es folgt in zwei gleichlautenden lateinischen
- (3b) Abschriften ein Gutachten von Ulrich Zasius

(3) zerfällt in 2 Teile: (3a) und (3b)

Destructio iuris pro inclytæ urbe Norimbergense
contra dominum Episcopum Bambergensem.

Auch dieses Gutachten ist (lateinisch) gedruckt:
Responsa juris (Basel 1538) von Zasius I, 14, 15
Es findet sich auch nochmals in CTTb 5 S. 1-66 v.
Über dieses Gutachten vgl. auch Hartmann a. a. O. S. 187;
hierzu ist es 1526 entstanden und betrug das Honorar 6 Gulden. Der Anfang dieses Gutachtens lautet:

Reverendus pater dominus Episcopus Bambergensis
 "tanquam dominus et princeps territorii sui Stephano
 Jiger Norimbergensi petenti securitatem seu commu-
 natum dedit, quae vulgus saluum conductum nominat,
 sub hac forma" Der II. Teil (36) beginnt: ^{Quoniam in isto secu-}
 ritatis negotio ^{violatae}

Es handelt sich dabei um einen Bruch des *fidelitatis* rechts,
 die Stadt Nürnberg nimmt sich ihres Bishops gegenüber
 dem Bischof von Bamberg an, indem sie bei Zasius das
futachten bestellt, worin sich dieser ausführlich über
 das *fidelitatis* recht und die Verletzungsfolgen äussert. Es
 wird eine Verletzung der übernommenen *fidelitatis* pflicht des
 Bischofs dargetan und seine Ersatzpflicht begründet.
 Der Bruch des *fidelitatis* ging von Johannes Thurnus de Absperg
 und Hector de Jutenberg aus; die "Liga Suevica" (= Schwäbi-
 scher Bund) lag mit ihnen in Fehde, und der Bischof v. Bam-
 berg versprach "er wolle sich fürstlich halten", suchte sich
 aber dann doch seiner Zahlungspflicht zu entziehen.

Zasius stützt sich zuweilen auf ital. Postglossatoren
 (Bartolus, Baldus); er verwendet aber auch Zeugnisaussa-
 gen Schriftsätze der Gegenseite usw. Über den Ausgang der
 Sache ist nichts bekannt. Vgl. zu diesem *futachten* auch Riegger,
 a. a. O. n. (38), Hartmann III S. 187.

⑤ Es folgt ein weiteres Gutachten von Ulrich Zasius:

"In negotio matrimoniali quod coram clarissimis dominis iudicibus Augustanis (= Augsburg) vertitur inter honestam virginem Anna Rechlingerin et Jacobum Philippum Adler..." (gedruckt *Consilia* I, 9). Vgl. auch bei J. Th. Freigius, *Analysis aliquot Zassii responsorum*, Basel 1578.

Über diesen Fall haben Zasius ^{und andere} noch mehrfach geurteilt; vgl. seine *Consilia* (1538) I No. 9 und I (1539) No. 2-5. Vgl. ferner Bd. C II b 22, No. 17. Auf dem Ehefall Rechlinger-Adler beziehen sich auch mehrere italienische Gutachten, u.a. von Mariannus Socius in Padua. Hauptfrage war, ob eine gültige Verlobung auch brieflich zustande kommen könne. Vgl. ferner Freigius I No. 16.

Philipp Adler stammte aus einer sehr reichen Augsburger Neubinger-Familie, die zu den höchsten Steuerzahlern der Stadt Augsburg gehörte. Ebenso die Familie Rechlinger; vgl. über beide Jakob Strieder, *Zwofensid. mod. Kapitalismos*. Während es sich bei den vorangehenden Gutachten um sonstige Abschriften handelte, ist hier die von Schreibershand geschriebene Fassung durch Zasius stark korrigiert und erweitert.

- ⑥ Das nächste Gutachten von Ulrich Zasius beginnt:

Ex facto nobis proponitur, quod cum illustris dominus Marcius Baden quinque filios

Es handelt sich um die Frage der Primogenitur - Erbfolge im Markgraftum Baden. Das Gutachten ist gedruckt: Zasius, Consilia II (15⁵¹~~50~~) No. 20.^x Außerdem findet es sich auch in Bot. C V b 22 unter No. ⑭ Vgl. dazu Eb. Gothein, Ulrich Zasius und das badische Fürstenrecht, Karlsruhe 1919.

- ⑦ Es folgt im - soweit bis jetzt ersichtlich - ungedrucktes Gutachten von Ulrich Zasius, beginnend:

In der sach der Reduction [= prozessualer Fachausdruck], betreffend die fürsichtigen weisen Herren Bürgermeister und Rat zu Neuenburg [= Neuenburg a. Rh.] gegen und wider die zwey Doffler Nⁱ und Nⁱⁱ ist ein vermeindter spruch durch Bürgermeister und Rat zu Basell als die, die sich verwillkunt richter wirklich geacht haben, geschuehen, laut des spruch-briefs. Wellichs spruch sich Bürgermeister und Rat zu Neuenburg beswert und deshalb von sölllichem

)^x Vgl. auch J. Th. Freyins, Analysis aliquot Zorzi responsorum, Basel 1598.

vermeindten spruch appelliret unnd reduciret haben an Kaiserl. Majestät....

Die beiden Dörfer haben gegen den spruch des vom Kaiser eingesetzten Kommissars an das Kammergericht appellirt, worauf der Rat von Nuremberg ein Rechtsgutachten von Zasius erbeten hat.

Es geht darin wesentlich um Zuständigkeitsfragen und prozessuale Dinge, u. a. um die Gültigkeit des Baseler Schiedspruchs. Das Gutachten ist lehrreich für die verschiedenen Rechtsmittel (Läuterung, Appellation, Reduction usw.) des gemeinen Rechts. U. a. spricht Zasius einmal darin von der Kaiserlichen Majestät, „die (S. 4) das lebendig Recht ist.“ Ferner davon, „das die (S. 4v) Stadt Basel kein gerichtszwang hat über die von Nuremberg, auch gar nicht wegs ire oberu sien, deshalb sie auch uns ordentlicher oberkeit kein urteil über sie haben aussprechen mögen, und das ist die Kaiserl. Maj. vast wol bewust.“ Basel habe sein Urteil „mit uns ordentlicher oberkeit oder gewalt, besunder allin uns krafft einer vermeindten willkur gegeben“ haben. „Willkur“ ist hier gebraucht im Sinne schiedsgerichtlicher Zuständigkeit (= Forum prorogatum). Weiter

ist die Rede von der Kaiserl. Maj. „in dero Hertz alle (S. 4v) recht verschlossen sind.“ Zasius meint, es sei nur eine „Reduction“, keine echte Appellation gegen das Urteil einer solchen auswärtigen Instanz möglich: „sonst würd die Kaiserl. Majestät eines scheltbaren unwissens (das got verbiete) gestrafft, solte sy appellacion handel annemen von urteilen, die durch frembde, ungelegne, unangehörige oberkeit gefallen weren.“

Auf S. 5 ist die „Reduction“ definiert als „ein Zufucht in ein güten wysen gerechten man, das der die glichheit unnd billichheit lentre.“

Auf S. 3^{4v} ist die „Läuterung“ erklärt: „ob ein zwivel in der urteil verfiel, den mag der veranlassd richter lentre.“ (Vgl. auch S. 6v: *Läuterung ist nicht, was „uns clagend antwortet fliehet“*)

Zasius behauptet nun, „Appellation“ umfasse nicht das, was der Kaiser eigentlich gemeint habe, nämlich die „Reduction“, obchon es verschiedene Rechtsmittel sind.

Basel habe mit seinem letzten Spruch anseerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt, es habe sich nicht um „Läuterung“ dabei gehandelt: „Deshalb haben die von Basel ir Sichel in ein frembde ern wider recht unnd alle verunfft gestreckt, so si sich frembder Spenn, die si nit angehd, unnd darumb kein anlass uff si gesetzt ist, beladen haben.“

⑧ Das folgende Gutachten von Ulrich Zasius ist ebenfalls, soweit sich feststellen liess, ungedruckt:

Zwischen Herrn Beruharden von Rinach, Clegern eins, und Herr Hans Jacob Fryheru zu Mörsperg, antworter anders teils, so vil mir in diser kleyner wilzites zügelassen ist, den Handel zebesehen, Befind ich, das alle Irrung statt uff etlichen puncten:

- 1) B. v. R. könne nicht ^{(zulassen dass die} ~~als~~ ^(= seine liiff") ~~Unterthan~~ des Fürw. v. Mörsperg den Herrn wechseln und einem anderen schwören. Die „heiligen“ kaiserl. Rechte verbieten alle „unstete Wandelung“. „Es were dann ein alt offenbar wissende herkommen, das uns güten alten titel und gebrauch keme, das möcht villicht wider die recht streben aber das ist hie nit.“
- 2) Zur Frage der Obrigkeit beider Parteien sind Zeugen vernommen worden, doch ist Zasius mit den Notaren, die darüber protokolliert haben, nicht zufrieden: „so ist das voral war, das die Notarien alle gezeugen ubel examiniret, unförmlich procederet, liederlich mit iren gehandelt, und vast ubel uffgeschriben haben.“ Es geht um die Herrschaften Dattewied und Blumberg, ob sie dieselbe Obrigkeit haben (Condominium) oder nicht. Zuletzt noch Abschrift einer Erbteilung.

⑨ Hiernach folgt ein Gutachten betr. die beiden Grafen von Hardeck, gedruckt in dem Gutachten von Zasius (Angabe 1551 und 1590) unter II 21. (Die erste Ausgabe 1538/39 enthielt nur 23 + 19 Gutachten, später kamen also noch drei weitere hinzu: „quibus tria eiusdem Consilii non visa antehac, iam recens adiecta sunt.“) Vgl. auch dasselbe Gutachten in Bd. C II 6 22 unter No. ⑤9. XXVI
 Es handelt sich hier formell um ein Gutachten der Freiburger Rechtsfakultät.

⑩ Der Satz unmittelbar nach dem Schluss dieses Rechtsgutachtens bezieht sich schon auf die beiden folgenden ^(erst ~~sonst~~) den Rest des Bandes ausmachenden, nämlich auf den Fall des Ritters Johannes Schneulin aus der bekannten Freiburger Patrizierfamilie, die auch in dem Landadel aufblühte:

Nobilis et strenuus quondam Joannes Schneulin (Snävlin), dictus Gresser, cum magnam partem bonorum suorum in pios usus et ecclesias laudabiliter ordinasset et legasset, inter alia voluit, ut ex bonis proventibus et redditibus suis ~~duo~~ ^{duo} beneficia in

ecclesiam Fryburg eligerentur, quae et pertracta sunt...

Interesse temporis tum duo beneficia in altari
Sancte Annae Fryburgi erecta essent, et familia
Nobilissima Bernhart^{Edm} de Bolschweiler...

Das Gutachten (10) ist identisch mit dem Anfang
von (11), diesem ist aber eine Fortsetzung angefügt.
Das Erste stammt von 1521. Die Schrift in (11) ist
viel schwerer zu lesen, weil sehr stark abgekürzt.
Es entsprechen einander

	(10)		(11)
S.	2	ad primum dubium	1v
S.	3v	ad secundum dubium	2
S.	5v	ad tertium dubium	3
S.	12v	Super ultimo dubio	6
S.	16v	Et ita consulo Ego 4. Z.	7v unten.

Von (11) 8 ab fängt also etwas Neues an: ^(bei) Adinva nos
deus salutaris noster. Es ist die Abschrift eines sonst un-
bekannten^{7x} Gutachtens betr. die Vogtei in Ettenheimmünster
und Geroldsack. 7 S. 10v folgt - nach der Überschrift Adinva
nos etc. - abermals etwas Neues: eine deutsche Fassung des
Gutachtens II 19 der Consilia von 1539, betr. das Gotteshaus
Kempten und Balthasar R.'s husfrow. Die Abschrift geht

)* Vgl.
aber
C VI 622
No. XVII!

(a) A. Kürzel, Benediktiner, Abtei Ettenheim-Münster. Lahr 1870.

7 Vgl. dazu (b) Vicorodt, Geschichte der ewangel. Kirche Badens I, 486 ff.
mit T. Hüss, Briefwechsel • Blätter Bd. I (1908) S. 11. und C VI 622, 243 ff.

bis S. 16 v unten, was im Druck S. 354 der Ausgabe 1539 entspricht. S. 17^o beginnt plötzlich ein lateinischer Text eines Futarchters; die Schrift ist aber die gleiche. Auf S. 16 plötzlich wieder deutscher Text: „Des königlichen vertrags halb, den ich schier vergessen hatt, der gibt und nimbt diesem handel nicht, dann er sagt von Iherem, so wissenlich zinsbar syen, denen sol die burgerschafft kein schaden bringen. Er macht aber keinen zu einem zinser, den der eigenschafft nit bekantlich ist, daz er behelt er dem gotzhaus sin gerechtigkeit, so verre sy nit hin lessig sind, er verbitt aber nit, das einer die fryheit ersitzen mög, den man in xx oder xxx jaren umb pflichtig dienst nit ausspricht. Und also ist mein gut beducken und rutschlag das die clug wider den antworter im rechte nichtz habe, wie obstadt. Das sag ich Ulrich Zasius.“

C VI 2 (11) ist also eine Sammelabschrift ganz verschiedener Futarchten und Teile von solchen und ist beim Ordnen und Binden etwas durcheinander geraten.

Ende von Band C VI b 2